

Zahnsteiner Tageblatt

Bezugs-Preis,
durch unsere Boten ins
Haus gebracht, monatlich
1.- M., bei der Post ab-
geholt vierteljährlich 2 70 M.

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Veröffentlichungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
u. Feiertage. — Anzeigen
Preis die einspaltige kleine
Zeile 20 Pfennig.

Nr. 78.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel, Oberlahnstein.

Mittwoch, den 16. April 1919.

Verantwortlich:
Schriftleiter Fritz No. 1, Oberlahnstein.

57. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Lebensmittel der französischen Armee für die Bevölkerung.
Die französische Armee verteilt seit einigen Tagen Mehl, Fett, Reis und Kartoffeln als Unterstützung an die Bevölkerung.

Verstärkte Zeitungsmeldungen haben in den letzten Tagen falsche Angaben über die so gelieferten Mengen gemacht. Deswegen warnen wir das Publikum gegen solche falschen Berichte.

Man hatte zuerst die Absicht, diese Unterstützungen nur den Einwohnern der sehr bevölkerten Zentren zu gewähren. Die deutschen Behörden bemerkten aber, daß es sehr schwer sein würde, die Empfangsberechtigten von den anderen zu unterscheiden, daß dieses einen großen Zeitverlust in der Verteilung verursachen würde und daß eine Bevorzugung Beschwerden hervorrufen würde.

Wegen dieser Gründe hat General Mangin beschlossen, die Unterstützung an alle Versorgungsberechtigten zu verteilen. Da aber die Gesamtmenge der Lebensmittel, die die französische Armee entbehren kann, beschränkt ist, wird die einem jeden zustehende Menge kleiner sein als es zuerst vorgelesen war. Die Menge wird aber für alle gleich sein und die Verteilung wird so bald wie möglich erfolgen.

St. Goarshausen, den 11. April 1919.

Administrateur militaire.

gez.: G. S. Monod.

Fortgesetzte Bekanntmachung ist zu veröffentlichen.

St. Goarshausen, den 12. April 1919.

Der Landrat.

J. R. Niewöhner.

Die f. Jt. unter dem Rindviehbestande des H. Schwarz und Philipp Schmid in Bremberg festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die Schutzmaßnahmen sind aufgehoben worden.

Diez, den 2. April 1919.

Der Landrat.

J. R. gez. Zimmermann.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 10. April 1919.

Der Landrat.

J. R. Jaun.

Politische Nachrichten.

Lugano, 15. April. Der „Secolo“ meldet folgende drei Punkte als Friedensbedingungen für Deutschland.

1. Uebergang aller Erzbergwerke des Saarbeckens in das immerwährende Eigentum Frankreichs. Die Verwaltung des Saarbeckens soll vom Völkerbund überwacht werden.

2. Deutschland hat 125 Milliarden Francs zu bezahlen, von denen 55 Prozent Frankreich zufallen sollen.

3. Die tatsächliche Befestigung der Rheinlinie wird 15 Jahre dauern. Auf dem linken Rheinufer darf kein einziger deutscher Soldat mehr bleiben. Auf dem rechten Rheinufer wird ein 40 Kilometer breiter Gürtel neutralisiert.

Paris, 15. April. Während der letzten Sitzung des Räterates wurde die Frage der Entschädigung wieder behandelt. Es bestätigt sich, daß die Kosten für den Unterhalt der Besatzungstruppen und wahrscheinlich die für die Lebensmittelversorgung auf die erste Zahlung von 25 Milliarden angerechnet werden.

Die Frage der militärischen Befestigung des linken Rheinufer wurde noch nicht offiziell besprochen, aber die Erörterung wird in kurzer Zeit stattfinden.

Paris, 15. April. Raderewski wohnte der Sitzung des Räterates bei und gab eine Schilderung der inneren und äußeren Lage Polens. Er reklamierte entschieden die Stadt Danzig.

Paris, 15. April. Lloyd George ist gestern morgen nach London abgereist. Er wird am 17. April zurückkehren.

Kassel, 15. April. Nach einer Meldung aus Weimar ist dem demokratischen Abgeordneten Oberbürgermeister Koch-Kassel der Gefandtschaftsposten in Stockholm angeboten worden. Er hat sich die Entscheidung vorbehalten, doch wird mit keiner Ablehnung gerechnet.

Erneuter Stimmungsumschwung in München.

Der plötzliche Stimmungsumschlag der Massen gehört zum Charakter der revolutionären Ausbrüche, die wir seit November immer aufs neue erleben. Die Menge treibt in der revolutionären Flut hin und her. Vorgestern ging die Münchener Garnison zu der Regierung Hoffmann über, gestern hat sie sich wieder der Roten Garde der Räte-Republik angeschlossen. Infolgedessen steht die Hauptstadt Bayerns mitten im Bürgerkrieg. Der bayerische Landtag wird in zwei bis drei Tagen zusammentreten.

Man gibt sich in Bamberg der Hoffnung hin, daß es sich nach den getroffenen Vorbereitungen nur noch um eine ganz kurze Herrschaft der Münchener Kommunisten, insbesondere des Vorsitzenden des provisorischen revolutionären Rats, Trosler, handeln könne. Gestern hat sich das ganze Ministerium des Freistaats Bayern mit einem Aufruf zur Bildung einer Volkswehr zur Verstärkung der Münchener Garnison an alle Volksgenossen gewandt. Es wird darin mit Rücksicht auf unschuldige Frauen, Kinder und Greise abgesehen, die terroristischen Gewalttäter durch eine Lebensmittelperrücke zu zähmen. Dann heißt es:

„Eines nur kann helfen: Arbeiter, Bauern, Bürger! Erhebt euch wie ein Mann! In überwältigender Kundgebung habt ihr euch zu uns bekannt. Wir rufen euch alle herbei zum Schutze des Landes und der Freiheit. Unsere Geduld ist zu Ende. Es muß endlich reiner Tisch gemacht werden. Arbeiter, Bauern und Bürger! Sichert die Früchte der Revolution, rettet Sozialismus und Demokratie. Keine Weiße Garde, eine wahre Volkswehr soll gebildet werden. Freiwillige vor! Eilt zu den Waffen!“

Man kann dem Ministerium Hoffmann, soweit sich die Ereignisse von hier überblicken lassen, kaum die Anerkennung verlagern, daß es von der Peripherie des Landes aus, zu der es sich vor dem Umsturz in München hatte zurückziehen müssen, entschiedene Anstalten getroffen hat, um das verlorene Gebiet wieder zu erobern. Wenn die vorliegenden Nachrichten nicht trügen, kann München vorläufig als isoliert betrachtet werden.

München, 15. April. In München wird die Lage immer ernster. Die Truppen, die gestern der Räteregierung abgeliefert und durch Handschlag sich der Regierung Hoffmann verpflichtet hatten, sind zum größten Teil wieder zur Roten Armee abgewandert. Wie man durch Flugzeuge feststellte, sind der Bahnhof und viele Regierungsgebäude in den Händen der Spartakiden. Die Entwaffnung der Bürgerwehr wird streng durchgeführt, die Bewaffnung des Proletariats schreitet fort.

Augsburg, 15. April. München steht völlig unter der Gewalt Herrschaft von Spartakiden. Die meisten Mitglieder des Zentralrats sind verhaftet. Auf die Meldung, daß die Spartakiden in München beabsichtigen, einen Teil der Roten Armee nach Augsburg zu senden, und in Augsburg wieder die Anerkennung der Räterepublik zu erzwingen wurde auf Befehl der Augsburger Behörden der Bahnkörper bei Meiring ausgetrennt und der Zugverkehr zwischen Augsburg und München vollständig eingestellt. Es wurden Volkswehren dorthin geschickt.

Frankfurt a. M., 15. April. Franken steht seit gestern im Zeichen der Mobilmachung gegen den inneren Feind. Aus Südbayern treffen besonders viele Freiwillige zur Einstellung in die Volkswehr ein. Von München fehlen heute authentische Nachrichten vollkommen. Doch ist nicht daran zu zweifeln, daß München wieder in den Händen der Spartakiden ist. Die meisten Zentrumsführer sollen verhaftet worden sein. Wie die „Südd. Demokr. Korresp.“ mitteilt, wurde auch der Generalsekretär der demokratischen Partei in München, Daga, von den Spartakiden verhaftet. In Jülich haben der Magistrat und das Gemeindefollegium die Leitung der städtischen Angelegenheiten wieder übernommen.

Die Lage im westlichen Industriegebiet.

Köln, 15. April. Der Ausstand der Angestellten in der Kölner Industrie und darüber hinaus nimmt einen großen Umfang an. Heute finden bei dem Regierungspräsidenten, dessen Vermittlung von den Organisationen angerufen wurde, Verhandlungen statt.

Düsseldorf, 15. April. Auf dem Hauptbahnhof ist der Betrieb wieder aufgenommen. Generalleutnant von Bergmann, der mit seinen Truppen hier eingerückt ist, hat den Befehl in Düsseldorf übernommen.

Dortmund, 15. April. In Düsseldorf wurden der Bahnhof und der Vorort Oberbill gekübert. Außer 11 Gefangenen wurde große Beute an Waffen und Munition gemacht. Die Operationen gehen glatt weiter. In Essen und Mülheim herrscht im allgemeinen Ruhe. In Herford kam es zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten, weshalb Militär hinzugezogen werden mußte. In Raume Herford-Hagen sind erneute Streikbewegungen im Gange. Der über Berg-Ramen verhängte verschärfte Belagerungsstand ist aufgehoben. Die Arbeit auf den dortigen Zechen ist wieder aufgenommen.

Essen, 15. April. Im Ruhrgebiet ist auch gestern in der Zahl der Streikenden ein Rückgang zu verzeichnen.

Essen, 15. April. Bei der heutigen Frühlichtzeit fehlten noch 127 600 Bergleute gegen 139 200 gestern. In allen drei Schichten belief sich die Zahl der Streikenden am Montag auf 263 140 gegen 300 150 am Samstag. Im Essener Bezirk hat der Ausstand gegen gestern nachgelassen.

Böhlum, 15. April. Auf den Zechen des Bochumer Bezirks nimmt der Streik mehr und mehr ab. Die Zahl der

Arbeitenden hatte gestern gegen Samstag erheblich zugenommen.

Erfolgreicher Gegenstreik in Braunschweig.

Braunschweig, 15. April. Heute nachmittag fand im Schloß eine Sitzung des revolutionären Aktionsausschusses statt, in der darüber beraten wurde, ob der Generalstreik fortgesetzt werden sollte. Für die Fortsetzung des Streiks erhob sich keine Stimme.

Die allgemeine Beamtenversammlung hat beschlossen, den Generalstreik nicht eher abzubrechen, als bis die Arbeiterschaft den Generalstreik bedingungslos aufgibt und Garantien gegeben sind, daß Eisenbahn- und Postverkehr nicht mehr gehindert werden und gegen keine Beamten Maßregelungen erfolgen.

Der Kampf mit dem Bolschewismus.

Kopenhagen, 15. April. Die amerikanischen Behörden haben im Einvernehmen mit den Alliierten Dr. Nansen gebeten, eine neutrale internationale Kommission zu organisieren zum Zwecke der Untersuchung der Möglichkeiten, die an Hungersnot leidenden Teile Rußlands zu versupplimentieren. Dr. Nansen antwortete, daß er geneigt sei, diese Aufgabe zu übernehmen. Amerika wird die Lebensmittel liefern. Man schätzt die Kosten auf mindestens 50 Millionen Dollars. Die Hauptbedingung für die Verpflegung ist die Einstellung sämtlicher Feindseligkeiten in allen Teilen Rußlands.

Der 1. Mai 1919 Feiertag.

Weimar, 15. April. Die Nationalversammlung nahm heute mit 169 gegen 36 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen den sozialdemokratischen Antrag an, wonach der 1. Mai dieses Jahres als allgemeiner Feiertag mit allen reichs- und landesgesetzlichen Vorschriften gilt. Die Unabhängigen stimmten gegen den Antrag.

Das Interesse für Kommunalpolitik.

Überall, also nicht nur im unbefestigten deutschen Gebiet, heißt es jetzt, die Gemeindeglieder in geeigneter Weise zur Mitarbeit an den Gemeindeaufgaben, die gerade jetzt zu erfüllen sind — nach dem Stillstande, den die Erledigung vieler kommunaler Angelegenheiten erfahren hat, und nach den großen finanziellen Opfern der letzten Jahre — heranzuziehen und zu befähigen. Das vorhandene Interesse muß gestärkt, neues Interesse geweckt werden. Das gilt für die großen und mittleren, aber auch für die kleineren Städte und auch für die Gemeinden sowie für die Kreise, die ja im wesentlichen große Gemeinwesen darstellen, die aber bisher leider zumeist lediglich als Verwaltungsbezirke anzusprechen waren. Wie viele Kreistage verhandelten doch bisher ohne Öffentlichkeit, wie viele Gemeindevorstellungen tagten gewissermaßen im „Verborgenen“. Man muß allerdings gerecht sein und anerkennen: erstens daß auch auf diese Weise viel wertvolle Arbeit für unser Gemeinwesen geschah, zweitens daß bei der Verteilung der von den kommunalen Körperschaften und den Verwaltungsbehörden geleisteten Tätigkeit allzu häufig ein ungerechter Maßstab angelegt wurde und drittens, daß das Publikum da, wo die volle Öffentlichkeit der Verhandlungen bestand, doch sehr häufig gar kein Interesse für diese zeigte.

Das allgemeine Interesse an öffentlichen Angelegenheiten ist zweifellos infolge der Revolution weit stärker geworden. Man ersieht das am besten aus den Versammlungen der politischen Parteien und aus den Artikeln der Presse.

Neue Verhältnisse erfordern neue Maßnahmen. Häufigere Sitzungen der Stadt- und Gemeinderäte entsprechen heute einem offenbar in weiten Kreisen der Bürgererschaft vorhandenen Bedürfnis, weil sie Gelegenheit geben zur Aussprache über alle Gegenstände, die die Öffentlichkeit interessieren. Viele Stadt- und Gemeinde-Verwaltungen sind jetzt dazu übergegangen, die Vertreter der Bürgererschaft häufiger als bisher zusammenzurufen. Ferner werden in vielen Städten die Vorlagen, welche der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden, nicht erst am Sitzungstage der Presse zur Veröffentlichung übermittelt, sondern man hat sich entschlossen, diese Vorlagen der Presse schon in dem Augenblick zugehen zu lassen, an welchem sie den Stadtverordneten zugeföhrt werden. Dadurch wird die Presse in den Stand gesetzt, die Vorlagen der ganzen Bürgererschaft zur Kenntnis zu bringen und es kann noch vor der Beratung in der Stadtratsitzung die öffentliche Kritik einlegen, die alsdann bei der Beratung und Beschlußfassung mitverwertet werden kann. Bei Gegenständen von besonderer Tragweite und grundsätzlicher Bedeutung wäre es angebracht, eine erste Lesung im Plenum der Stadtverordneten-Versammlung vorzunehmen und erst dann die Angelegenheit einer Kommission zu überweisen, um so in noch höherem Maße Gelegenheit zu geben

Öffentlichen Kritik und damit zur Mitwirkung weitester Kreise bei der Entscheidung über wichtige Fragen.

Es ist ohne weiteres klar, daß dieses Verfahren eine erhebliche Erschwerung für die Erledigung der städtischen Geschäfte bedeutet und daß die rein sachliche Behandlung der Dinge, wie sie bei den Beratungen in den Kommissionen stattfindet, in der öffentlichen Beratung und in der Kritik der Presse leicht beeinflusst wird durch politische Momente, durch Rücksichtnahme auf Stimmungen und Parteien. Allein man muß diese Nachteile mit in Kauf nehmen. Sie werden aufgewogen durch das Vertrauen der Bürgerschaft, daß man in diesen bewegten Zeiten nur dadurch erwerben und erhalten kann, daß die Bürgervertreter jederzeit vor der Öffentlichkeit Rechenschaft ablegen können von ihrem Tun und von den Gründen für ihre Beschlüsse.

Ebenso ist aber klar, daß nicht überall derselbe Weg eingeschlagen zu werden braucht, aber der Grundgedanke, die Öffentlichkeit mehr mit den Angelegenheiten der Kommunen zu beschäftigen und an ihnen zu beteiligen, vor allem auch der Gesamtheit der Gemeindeangehörigen Befähigung zu geben, in besonders wichtigen Fragen erst gehört zu werden, ehe die gewählten Vertreter die volle Verantwortung des Entschlusses auf sich nehmen, — dieser Grundgedanke könnte meines Erachtens ruhig überall aufgegriffen und verwirklicht werden. So schwer ist das nicht, wie es sich mancher vorstellen mag. Es gibt immer die Möglichkeit, der Allgemeinheit der Gemeindeglieder die wichtigen Vorlagen rechtzeitig zugänglich zu machen, sei es durch die Presse, sei es im Wege der Veröffentlichung, Verteilung sowie durch Besprechung in Versammlungen. Setzt dann sachliche Kritik ein — zu der das Publikum zum Teil gewiß noch erst erzogen werden muß — so kann das nur von Vorteil für die kommunalen Angelegenheiten und damit für die Gemeinden selbst sein. Nicht nur in größeren Städten, sondern gerade in kleineren Gemeinden zeigt sich viel Unzufriedenheit über die Art der Erledigung von Gemeindeangelegenheiten; gibt man auch dort der Öffentlichkeit Gelegenheit zur Kritik vor dem Beschluß, so schafft man ein Sicherheitsventil, das man eigentlich schon längst hätte haben sollen.

Und dann noch einen Fingerzeig, wie man manche Mißachtung in der Bürgerschaft ausschalten und ihr gegebenenfalls vorbeugen kann. Es ist ein Gebot der Klugheit, daß auf Veröffentlichung über städtische Angelegenheiten in den Zeitungen seitens der Verwaltung soweit irgend angängig und zweckdienlich, sofort geantwortet wird. Auch das wird dazu beitragen, die Fühlung zwischen Gemeindeverwaltung und Gemeindeangehörigen enger und das Verhältnis zwischen beiden mancherorts besser zu gestalten.

Contio.

Aus Stadt und Kreis.

Die Karwoche.

Die Woche vor Ostern heißt bei uns bekanntlich die Karwoche oder stille Woche. Heute ist sie schon lange keine stille Woche mehr, wo sie von Konstantin dem Großen gestempelt worden war. Nach seinen Anordnungen hatte selbst das Läuten der Kirchenglocken zu unterbleiben. In volkstümlicher Bedeutung aber steht die Karwoche heute noch obenan. Ihre einzelnen Tage führen im Volksmunde folgende Namen: Kalter Montag, schiefer Dienstag, trummer Mittwoch, grüner Donnerstag, stiller Freitag und fetter Samstag (Thüringen.) Der Palmsonntag erinnert aber auch an die festliche Begrüßung, die unsere Väter dem wiederkehrenden Lenz boten. Im Mittelalter fanden Umzüge statt, hauptsächlich von Kindern, die man mit Eier, Gebäck, Spielzeug und dergl. beschenkte. Der Montag und der Dienstag gehörten zu den Totensonntagen; an diesen Tagen wurden die Kinder auf die Friedhöfe geführt und ihnen die Gräber gezeigt, wobei man sie auf die bevorstehende Auferstehung aufmerksam machte. Am Donnerstag

läuten auch heute noch in der katholischen Kirche zum letztenmal vor Ostern die Glocken zum Gottesdienst. Den Kindern erzählt man, sie seien zur Weihe nach Rom geflogen und kämen am Ostersag wieder. Der Gründonnerstag erhielt im 12. Jahrhundert seinen Namen, und zwar nach der Sitte unserer Väter, an diesem Tage grüne Frühlingskräuter zu genießen, denen man heilende Kräfte beilegte. Noch heute bereitet mancherorts die sorgende Hausfrau Gemüße aus neuerlei Kräutern. Die Gründonnerstagseier als Bräuteier verwandt, lassen bunte Küchlein entschöpfen, die als Hühner jährlich die Farbe ändern. Am Karfreitag finden in Sevilla in Spanien Prozessionen statt, bei denen das Leiden Jesu bildlich veranschaulicht wird. Auch das „Judasverbrennen“ ist noch üblich, indem man Strohpuppen anpökt. Am Karfreitag versammelten sich die Gläubigen zur Ostervigilie, die bis zum Morgen dauerte. Auch führt dieser Tag den Namen Lichterabbat, weil an diesem Tage in der römischen Kirche die Kerzen mit frischem Öl versehen wurden.

Oberlahnstein, den 16. April.

(1) Personalien. Mit Beginn des neuen Schuljahres ist Herr Oberingenieur Sünner von der Firma Gause, Gudel & Co. 25 Jahre an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule als Zeichenlehrer tätig.

! : Zuckerausgabe. Es kommt heute 1 Pfund Zucker pro Kopf für den Monat März zur Ausgabe. Das fehlende 1/2 Pfund wird mit dem April-Zucker gleichzeitig verausgabt.

! : Hinweis. Auf die in morgiger Nummer erscheinende Bekanntmachung, wonach in Belgien und Frankreich von den Deutschen beschlagnahmte und weggenommene Maschinen und industrielle oder landwirtschaftliche Gegenstände jeder Art, zurückgegeben bzw. bei der Reichsentschädigungskommission angemeldet werden müssen, wird heute schon aufmerksam gemacht.

! : Die Friseurgeschäfte von Ober- und Niederlahnstein bleiben bis zur endgültigen Regelung an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bis 12 Uhr mittags (nicht mehr bis 2 Uhr) geöffnet.

(S) Spartelektischen Licht- und Kraftstrom. Überall Streiks ohne Ende, die das gesamte Wirtschaftsleben lahm zu legen drohen, wenn nicht in aller nächster Zeit eine gründliche Erkenntnis und Sinnesänderung der Streikenden eintritt. Auch unsere engere Heimat wird nun die Folgen dieser sündhaften Streiks am eigenen Leibe verspüren. Die Kohlenzufuhr aus dem Ruhrgebiet an die Main-Kraft-Werke, die die hiesige Gegend mit elektrischem Kraft- und Lichtstrom versorgt, ist so gut wie eingestellt. Deshalb sieht sich die Gesellschaft gezwungen, um die noch vorhandenen geringen Kohlenbestände zu strecken, den Lichtabnehmern größte Sparsamkeit vorzuschreiben. Kraftabnehmer müssen ihren Strombezug auf die Hälfte des bisherigen Verbrauchs beschränken. Nur so ist es möglich, über die augenblickliche Krisis glücklich hinwegzukommen. Angesichts dieser unerfreulichen Tatsachen mache es sich daher jeder zur Pflicht, in der Zeit der Einschränkungen, in der wir nun einmal leben, auch am Licht- und Kraftstrom zu sparen, wo es nur eben geht; andernfalls könnte der für alle wenig wünschenswerte Fall eintreten, daß eine ganze Anzahl für die Allgemeinheit wichtiger Betriebe, die auf die Stromlieferung von seiten der M.-K.-W. angewiesen sind, stillstehen muß, und wir dazu noch eines schönen Abends im Dunkeln sitzen.

! : Die Obstbaumblüte hat nunmehr begonnen. Die Aprikosen- und Pfirsichbäume stehen schon in voller Blüte und auch die Kirschbäume werden bei der günstigen Witterung bald einsehen.

! : Aus den besetzten Gebieten gehen dem französischen Finanzkommissar in Mainz öfter Anträge auf Bewilligung von Verfügungen über Devisen zu. Wir machen darauf aufmerksam, daß hierfür nach wie vor die

Reichsbank zuständig ist. Der französische Kommissar wird alle an ihn gelangenden Anträge ablehnen und die Antragsteller an die zuständigen Reichsbankanstalten verweisen.

! : Einführung der kollegialen Schulverwaltung. Wie die „Deutsche Wg. Ztg.“ meldet, wird im preussischen Kultusministerium gegenwärtig die Aufhebung des autoritativen Rektorats und die Einführung der kollegialen Verwaltung der mehrklassigen Schulen vorbereitet, um zugleich mit dem in Aussicht stehenden Gesetz über Beseitigung der Ortschulaufsicht in Kraft zu treten.

! : Freigabe von Wein aus dem besetzten nach dem unbesetzten Gebiet. Die „Deutsche Wg. Ztg.“ schreibt: „Ein erlösendes Wort — Freigabe von Wein zur Ausfuhr in das unbesetzte Gebiet! Leider ist jedoch die Freigabe für Rheinhessen und den Rheingau, um welche Gebiete es sich heute handelt, nur eine eng begrenzte. Die Freigabe erfolgt nach unseren Informationen dieser Tage prozentual auf diejenigen Bestellungen aus dem unbesetzten Gebiet, welche bei der kürzlich stattgehabten Anmeldung als bereits vorliegend bezeichnet wurden. Hiernach wird auf den einzelnen nicht viel, schätzungsweise circa 10—15 Prozent der angemeldeten Aufträge, freigegeben. Nähere Angaben folgen nach. Nun ist der Anfang gemacht und wir wollen hoffen, und wir haben Anlaß zu dieser Hoffnung, daß alsbald weitere Freigaben erfolgen, denn auf die Dauer kann der Weinhandel die bisherigen Verhältnisse nicht mehr ertragen, ohne wirtschaftlich ruiniert zu werden.“

! : Tierischer Leim. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß im besetzten Gebiet die Beschlagnahmebestimmungen über tierischen Leim nicht aufgehoben sind und die Verordnung über den Verkehr mit Leimleder nach wie vor maßgebend ist. Die in Interessententreffen zur Begründung einer entgegengesetzten Ansicht in einzelnen Fällen hervorgetretene Auffassung, daß Leim zu den Chemikalien zu rechnen sei, deren Beschlagnahme durch den Posttarif aufgehoben sei, ist unzutreffend.

Niederlahnstein, den 16. April.

! : Ausweise für Schiffer. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bis zum 15. April 1919 alle Ausweise der E. Z. M. G. (Ausweise der Schiffer die zu den Armbrunden gehören) mit Stempeln versehen sein müssen. Am 1. Mai müssen alle Pässe in Ordnung sein. Die Ausweise sind daher sofort dem nächsten centre de controle vorzulegen. Für den Bezirk Bingerbrück bis Wehlheim geschieht die Stempelung der Ausweise durch Vermittlung der Betriebsstelle Coblenz (Hotel Anker) am Rhein und zwar vormittags von 8 1/2 bis 12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.

(1) Unschuldig verfolgt. In der Angelegenheit des Fahrenbesizers Majewski erfährt die Rh. Volkswehr, daß sein Verschwinden (mit 500 000 Mark) aufgeklärt ist. Nach den Anlagen Majewskis ist er in Mülheim ausgezogen, während sein Auftraggeber irrtümlich weitergereist sei. Er habe sich dann, um mit diesem wieder zusammenzutreffen, ins rechtsrheinische Gebiet begeben. Infolge der Schwierigkeiten des Reiseverkehrs und der Telefonverbindungen habe er ihm keine Mitteilung machen können. Erst durch die Bekanntmachung in der Presse habe er erfahren, daß Justizrat Dr. Bodenseimer in Köln mit der Angelegenheit betraut sei, worauf er sich sofort mit diesem in Verbindung gesetzt und den ihm anvertrauten Betrag zurückerstattet habe.

Braubach, den 16. April.

! : Ausflug. Am zweiten Ostertag, vormittags 7 Uhr, unternimmt der hiesige Sportverein „Vorussia“ einen Familienausflug über den Rheinbödenweg nach Eichbach, von da über Dahlheim, Pfershausen, Liebenstein und Sternberg nach Bornhofen.

Derhängnisvolle Schicksale.

Novelle von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

Ich las weiter, auch als die Stunde meines gewohnten Abendspaziergangs gekommen war, und ich war eben zu dem rührend leichten und zarten Seelengemälde einer ersten schwärmerischen Knabenliebe gelangt, als mir ein Aufperlen der Töne kundgab, daß in meiner unmittelbaren Nähe jemand seine Finger zum Klavierspiel geschmeidig machte. Obwohl mich die Störung verstimmte, horchte ich doch mit einer gewissen Neugier auf. Es war ja ohne Zweifel meine Zimmernachbarin, die in der Meinung, daß ich ausgegangen sei, mit ihren musikalischen Übungen begann. Das Instrument mußte unmittelbar an der Trennungswand stehen; ich hörte die Sonate, die sie jetzt spielte, wie durch eine offene Tür. Und ich lehnte mich mit aufmerksamen Sinnen in meinen Stuhl zurück, um zu lauschen. Denn die Sprache der Töne klang mir in die Seele wie ein Gruß aus jener Zeit so fernem Welt, die bis vor wenig Monaten meine Welt gewesen war. Schimmernde Kongerzstöße tauchten vor mir auf. Ich sah mich von festlich geschmückten Menschen umgeben, die damals meinesgleichen gewesen waren; alle schmeichlerischen Reize vornehmen Gesellschaftslebens wurden wie durch Zauberei in meinem Gedächtnis lebendig. Es war nicht eigentlich die Komposition selbst, die auf mich wirkte. Ich hatte ja nicht gelogen, als ich der Wirtin von meinem sehr bescheidenen musikalischen Verständnis sprach. Aber die Stärke und Anschaulichkeit jener durch ihr Spiel hervorgerufenen Erinnerungsbilder war doch wohl ein Beweis, daß sich der Vortrag der Unbekannten im Nebengemach nicht über die Ragen von der Kunst der gelehrten Berufsmusiker unterschied, an die er mich so eindringlich mahnte. Jedenfalls

empfand ich ihr Spiel als etwas Schönes und Erhebendes, für das ich ihr von Herzen dankbar war. Und als der Schlußakkord verklang, beunruhigte mich die Besorgnis, daß sie jetzt ganz aufhören könnte. Aber sie machte nur eine kleine Pause, und als sie wieder in die Tasten griff, erkannte ich das Vorspiel eines Liedes aus der „Winterreise.“ Dann schwebte durch das dünne Mauerwerk ihre Stimme zu mir herein, süßer und weicher noch, als ich sie in der Erinnerung hatte, voll tiefer Innigkeit und herzerquickender Wärme. So meinte ich Schubert noch nie gehört zu haben; so wunderbar hatte er mich jedenfalls nie zuvor ergriffen. Ich vergaß, wo ich mich befand, und wer ich war. Mein Schicksal und meine Tat, die Zämmlichkeit meines gegenwärtigen Daseins, die mir zu allen Stunden vor Augen steht, wie hartnäckig ich auch bemüht bin, mich durch angenommene Gleichgültigkeit darüber hinwegzutun, sie verflachen in nichts vor der überquellenden Woge des Entzückens, die mich wie mit lindem Frauenarmen umfloss. Für die Dauer von Minuten war ich zufrieden u. glücklich. Und ich wagte nicht mehr, mich zu rühren, aus Furcht, daß ein Geräusch ihr meine Anwesenheit verraten und sie vom Klavier verschrecken könnte. Sie sang denn auch zu meiner Freude noch ein zweites und drittes Lied. Es schien mir, als ob ihre Stimme immer reiner und voller würde; sie nahm für mein Gefühl etwas von jenem unirdischen Klange an, der zuweilen den Sopranstimmen in einer akustisch wohlgerateten Kirche eigen ist. Wie ein unverdientes Gnadengeschenk des Himmels nahm ich den köstlichen Genuß hin, der mir da so unvermutet beschieden worden war.

Aber es war dafür gesorgt, daß ich mich beizeiten in meine minder köstliche Wirklichkeit zurückfand. Mitten in den Gesang hinein polterte ein kurzes, hartes Klopfen, und die Sängerin brach plötzlich ab. Ich hörte die etwas auf-

geregte Stimme der Frau Giersberg, die mir heute unbeschreiblich mißtönend vorkam. Dann wurde ein Stuhl gerückt und der Klavierdeckel vernehmbar geschlossen. Meine Freude war zu Ende.

Wohl dachte ich daran, hinauszugehen und die Wirtin darüber aufzuklären, daß ich das Musizieren meiner Nachbarin nicht als eine Belästigung empfand. Aber ich gab die kaum gefasste Absicht gleich wieder auf. Es war mir, als würde dadurch eine Art von Beziehung zwischen mir und der Volksschullehrerin hergestellt. Und ein Stimmt in mir rief hart und gebieterisch: Nein!

War es eine Stimme der Furcht vor neuem Unheil? Ich weiß es nicht, und ich hüte mich, darüber nachzudenken. Aber ich habe an diesem Abend den toten Oberlehrer, dessen schwermütige Augen beständig auf mir ruhen, aus tiefer Seele beneidet. Um des friedlich ruhigen Daseins willen, das er in diesem Zimmer führen durfte — vor allem aber darum, daß es hinter ihm liegt.

Ich habe den Roman des Diebes zu Ende gelesen und ich kann mich noch immer nicht frei machen von der tiefen Erschütterung, die er mir hinterlassen. Ein Meisterwerk? Vielleicht. Wenn schon ich nicht sicher bin, ob nicht eine schuldige Kritik an Aufbau und Führung der Handlung vieles auszusagen haben würde. Aber unter allen Umständen ein menschliches Dokument von tiefster Bedeutsamkeit. Ich fühle mich berufen, das auszusprechen; denn die Geschichte des Geldes, das an einem Weibe zugrunde geht, ist meine eigene Geschichte. Und ich muß darum wohl besser beurteilen können als irgendeiner, ob sie wahrheitsgetreu erzählt ist. Die äußeren Umstände sind freilich andere, die Charaktere der handelnden Personen gleichen nur in wenig Zügen denen der Mitspieler in der Tragikomödie meines Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

Dahlheim, 16. April. Die Wahl des Landrats Nikolaus Schneider zum hiesigen Bürgermeister bestätigt worden.

Aus Nah und Fern.

Pfaffendorf, 15. April. Der deutsche Generalmajor im Brückenkopf Köln teilt mit: Der ehemalige Unteroffizier Erich Albrecht aus Pfaffendorf hat sich im März 1919 in Köln aufgehalten. Unter Anführung von Fliegeroffizier-Uniform und des Fliegerabzeichens hat er sich als Mitglied einer in Köln nicht bestehenden Uebernahme-Kommission 3 ausgegeben. Albrecht pflegte bei Längens der Salomonsstraße „seinem Range entsprechend“ zu heißen. Es scheint sich um einen Dummenjungenstreich zu handeln.

Raffau. Krankenschwester Eleonore v. Dethleffen wurde auf die Krankenschwesterstation in Wedeln berufen. In ihrem neuen Wirkungskreis gehört auch die Gemeinde Schweighausen.

Kußem Untertaunuskreis, 15. April. Landrat v. Trotha erklärt im „Karbotten“: Bei meiner Rückkehr von meiner im Interesse des Kreises gemachten Reise von drei Wochen im unbesetzten Deutschland sind mir im Preise angeblich weit verbreitete Gerüchte mitgeteilt worden, daß ich verurteilt worden sollte, Nahrungs- und Genussmittel wie Zucker, Butter, Fleisch und Eier, alles in großen Mengen, auszuführen. Wahr ist, daß ich zu meiner persönlichen Verpflegung während der Eisenbahnfahrt Vorrat mitnahm und zwar ein Pfund Butter, etwa 20 Gramm Zucker, ein halbes Brot, zehn Eier und eine Konservendose mit Fleisch (von früher aufgespart) mitgenommen habe. Diese Lebensmittel sind an der Grenzperre von dem Herrn Administrator des Kreises höchst feiggestellt und beschlagnahmt worden. Dieser hat mir nach Ermittlung des Zweckes meiner Reise sofort deren Fortsetzung gestattet. — Wer nach dieser amtlichen Richtigstellung weiter Gerüchte der oben erwähnten Art verbreitet, hat gerichtliche Verfolgung wegen Verleumdung zu gewärtigen.

Boppard, 15. April. Der Bopparder Wingerverein kaufte die Besingung Restaurant zum Anker von Herrn Jos. Kleis zum Preise von 63 000 M.

Coblenz. Die Dividende der Coblenzer Volksbank ist in diesem Jahre auf 5 Prozent festgelegt.

Köln, 15. April. Die bekannten Kölner Radrennen sollen nach fast jährigem Ausfall an den beiden Ostertagen wieder abgehalten werden.

Eitorf, 15. April. Infolge des Volksaufstandes, der sich gegen die Erschießung eines Wilddiebes gerichtet hatte, und bei dem der Jagdaufscher Heidel von der wütenden Volksmenge getötet worden war, trafen gestern morgen gegen 9 Uhr mit einem Gtztzuge zwei Offiziere und 60 Mann Regierungstruppen vom Infanterie-Regiment Nr. 89 hier ein und stellten sofort eine Postenkette um das Bürgermeisterei, da sich vor demselben eine große Volksmenge versammelt hatte. Die Truppen waren mit Gewehren, Handgranaten und Maschinengewehren ausgerüstet. Die Arbeiter der hiesigen Werke hatten gestern vormittag ihre Arbeit niedergelegt, und zwar als Gegenmaßregel gegen den Einzug der Regierungstruppen. Ein Offizier forderte die versammelte Volksmenge auf, sich sofort zu zerstreuen und auseinander zu gehen, widrigenfalls er von der Waffe Gebrauch mache. Da die versammelte Menge der Aufforderung keine sofortige Folge leistete, gab der Offizier seinen Truppen Befehl, scharf zu laden. Daraufhin zerstreute sich die Volksmenge nach allen Richtungen hin. Die weitere Folge war, daß die gesamte Arbeiterkassette gestern nachmittag ihre Arbeit in den einzelnen Betrieben wieder aufnahm.

Koalitionsrecht und Streik der Beamten.

Wir entnehmen dem N. Z. u. a.: Als im November 1918 die Welle der Revolution über unser Vaterland dahingeging, stand die Masse der Beamtenschaft in Reich, Staat und Kommunen ihr macht- und wehrlos gegenüber. Zwar regte sich in der Beamtenschaft angesichts der großen Gefahren des politischen Umsturzes alsbald der natürliche Sinn der Selbsthaltung und verwies die Beamten darauf, das Staatsgebäude durch Fortsetzung ihrer Tätigkeit vor dem Zusammenbruch zu bewahren, und es fehlte im Hinblick auf die nach Lage der Dinge mit Händen zu greifende ausschlaggebende Nachschlüsselung des Beamtenstandes ein großer politischer Einfluß durch die Entwicklung der politischen Lage von selbst zugefallen sei. Aber es zeigte sich, daß trotz der ungeheuren tatsächlichen Macht, die der Beamtenschaft als der Verwalterin der vollziehenden Gewalt, der Rechtspflege und der öffentlichen Gemeinwirtschaft in die Hand gegeben ist, sie in ihrer Gesamtheit auf den Gang der Ereignisse einen irgendwie maßgebenden Einfluß nicht gewinnen konnte. Wer in jener Zeit den ersten Sitzungen der allerorts bei den Behörden entstehenden Beamtensitzungen und Ausschüsse beigewohnt hat, wird von der inneren Zerrissenheit der Beamtenschaft und dem sie bedrohenden Mangel an organisatorischer und politischer Schulung den richtigen Eindruck gewonnen haben. Mit Anerkennung des Erfolges ist die Beamtenschaft bestrebt gewesen, die im König- und Kaiserreich verankerte Grundlage ihres politischen Einflusses, die nun in Trümmern lag, auf dem Boden des neuen Staatswesens neu zu befestigen. Schon am 4. Dezember 1918 wurde von den Vertretern der verschiedenen Berufsorganisationen der Beamtenschaft der gesamtstaatlich organisierte deutsche Beamtensbund gegründet, der schon alsbald nach seiner Gründung 1 1/2 Millionen Reichs-, Staats-, Gemeindebeamte und Lehrer zur Förderung der rechtlichen, wirtschaftlichen und beruflichen Angelegenheiten

der deutschen öffentlichen Beamten umfaßte, insbesondere auch die Behandlung politischer Fragen und die Vertretung der angefallenen Verbände auf seine Fahne schrieb. Angesichts dieser nunmehr gegebenen Organisation ist die Frage des Beamtensstreiks aus dem Bereich der theoretischen Erörterung in das Gebiet des tatsächlich Durchführbaren gerückt und wird in immer zunehmendem Maße erörtert. Der deutsche Beamtensbund steht dem Beamtensstreik vorläufig ablehnend gegenüber.

Wenn bisher der Streikgedanke in der Beamtenschaft wenig Anklang gefunden hat, so ist dies verständlich, weil die Frage, wie denn das Koalitionsrecht des Beamten eigentlich aussieht, bisher völlig ungeklärt und in wissenschaftlicher Weise meines Wissens nicht erörtert worden ist.

Das Koalitions- und Streikrecht, das im wirtschaftlichen Kampf des Lohnarbeiters herausgebildet ist, auf den Beamten einfach zu übertragen, geht nicht an. Von so mechanischem Verfahren wäre keine das Wesentliche erfassende Erkenntnis zu erwarten. Koalitionsrecht ist die Befugnis, sich zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vereinigen. Nur in der Vereinigung (Organisation) kann das Koalitionsrecht und sein schärfstes Mittel, die gemeinschaftliche Arbeitsverweigerung, der Streik, ausgenutzt werden. Durch ihr eigenes Lebensinteresse wird die organisierte Beamtenschaft darauf verwiesen, die Beamtenspflichten zu achten. Sie sind ein Grundpfeiler des öffentlichen Wohls, und die Wechselbeziehungen der Dinge machen das allgemeine Wohl wiederum zur lebensnotwendigen Grundlage guter Lohn- und Arbeitsbedingungen der Beamtenschaft.

Die Beamtenspflichten nun sind durch die Staatsumwälzung wesentlich verändert. Zwar muß der Beamte im Reich, Staat und Kommune für verpflichtet gelten, die Sicherheit, gute Ordnung und den Wohlstand des Staates zu unterhalten und zu fördern und die nach der Beschaffenheit des Amtes und dem Inhalt der in der Anstellungsurkunde enthaltenen Instruktion ihm obliegenden Verpflichtungen zu erfüllen. Die Verpflichtung aber, dem Oberhaupt des Staates Treue und Gehorsam zu erweisen, die durch den Beamteneid ihren besonderen Nachdruck erhielt, ist durch das Ausschneiden des Monarchen aus dem Staatsleben in der Form, wie das vorrevolutionäre Staatsrecht sie kannte, fortgefallen. Von einer neuen eidlichen Bindung der Beamten ist bei der Staatsumwälzung in Reich und Staat abgesehen worden. Deshalb ist die Treue und Gehorsamspflicht im Sinne einer persönlichen Bindung, die über die Erledigung der Dienstgeschäfte hinausgeht, nicht mehr anzuerkennen. Bei solchem Stande der Rechtsbeziehungen zwischen der Beamtenschaft und den Trägern der öffentlichen Gewalt steht der Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Beamten auf dem Boden eines freien Koalitionsrechts in der Tat kein wesentliches Hindernis mehr im Wege.

Daß der Beamte in der Befolgung der Vergütung für seine Tätigkeit im voraus erhält, spricht nicht gegen die Befugnis zur Arbeitsverweigerung. Auch im gewerblichen Lohnkampf stempelt der Kontraktbruch die gemeinschaftliche Arbeitsverweigerung nicht zu einer rechtswidrigen Handlung, wenigstens er zivilrechtliche Schadenersatzansprüche begründet, mit denen allerdings dem Unternehmer in der Regel praktisch nicht geholfen ist. Hierin aber würde der Staat sogar wesentlich günstiger gestellt sein, da ihm wegen rechtswidriger Arbeitsverweigerung ein Zurückbehaltungsrecht an der Befolgung vielleicht zugesprochen werden könnte. Indessen hat diese Frage für die Gegenwart kaum praktische Bedeutung, da es schon vielleicht üblich geworden ist, daß die Streikenden sogar den entgangenen Arbeitsgewinn durch Voreinkauf des Nachschubpunktes, die dem Rechte vorgeht, von den Beamten wahrscheinlich auch in Anspruch genommen würde.

Dem organisierten Beamten steht als Gegenpartei im Kampf um die Gestaltung seiner Lebensbedingungen Reich, Staat und Kommune gegenüber. Als natürliche Gegner werden dem Beamten die für die Gestaltung seiner Arbeitsverhältnisse maßgebenden Vorgesetzten und, soweit gesetzliche Regelung in Frage kommt, die gesetzgebenden Körperschaften gegenüberstehen. Die Konflikte, die hier entstehen können, mögen groß sein, unlösbar sind sie nicht. Im Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Beamten ist es lediglich eine Frage des Tates und guten Willens, sie zu vermeiden. Die Beamtenschaft wird einsehen, daß übertriebene Ansprüche ihr weniger nützen als schaden, sie muß wissen, daß gegen Protektionswirtschaft, Bestechlichkeit und andere schwere Mißstände die organisierte Wachsamkeit den wirksamsten Schutz bietet. Leitende und nachgeordnete Beamte haben hier gleiche Interessen. Die Beamtenschaft sollte also dem Koalitionsrecht nicht gleichgültig oder ablehnend gegenüberstehen. Sie muß erkennen und sich in das Bewußtsein einprägen, daß bei der politischen Lage, wie wir sie nun einmal haben, sie sich nur durch die Organisation erträgliche Lebensbedingungen schaffen kann. Im übrigen muß sie den neuen Gedanken im Verhältnis zum Vorgesetzten möglichst reibungslos die Wege ebnen, denn die größere Gefahr für die günstige Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen liegt nicht hier, sondern auf dem Gebiete der Staatspolitik, wo der Beamtenschaft der Boden abgegraben werden kann, auf dem sie in Reich, Staat und Gemeinde steht.

Die Gegenwirkung gegen die Arbeitsverweigerung, wie sie der Unternehmer durch Aussperrung und schwarze Listen ausübt, wird dem Beamten gegenüber in der Form der Verabschiedung oder vorübergehenden Zurücksetzung des Beamten mit oder ohne Ruhegehalt in die Erscheinung treten können. Auch im vorrevolutionären Staate sind widerstrebende politische Beamte solchergestalt vom Staate ausgespart worden, so bei der in der Erinnerung aller älteren Beamten noch lebenden Maßregelung der Landräte,

die als Abgeordnete gegen die Kanalvorlage gestimmt hatten. Solchem Vorgehen, das in einer Zeit umstürzlicher Entwicklung besonders nahe liegt, von dem Vorgesetzten der Arbeiter- und Soldatenräte in der Bekanntmachung vom 16. 11. 1918 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 273) gegen widerstrebende Landräte auch bereits angeordnet worden ist, kann nur eine straffe Organisation wirksam begegnen. Im alten Preußen war der Beamte dagegen machtlos. Unsere Beamtenschaft aber sollte jetzt ihre Stunde erkennen, und in uneingeschränkter Solidarität zur Erhaltung der Ordnung, Sicherheit und des gemeinen Wohls und ihrer eigenen Lebensnotwendigkeit sich zusammenschließen in einer Zeit, da die Gefahren auch für den Beamten, der der Politik fernsteht, außerordentlich groß sind.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Frühlingsorgen.

Der Frühling kam und hält verborgen
Viel Wunder noch in seinem Schoß,
Daß er nach langen Winterorgen
Verdäure unser Erdenloß.
Nach all dem Leid, das uns betroffen
In seiner herbsten Bitterkeit
Läßt er uns wieder gläubig hoffen
Auf eine bessere künftige Zeit.
Der Wunsch nach besseren künftigen Tagen
Steigt heiß empur wie ein Gebet,
Noch stehen wir vor kritischen Fragen,
Kommt nicht der Retter schon zu spät?
Längst sehnt die Menschheit sich nach Ruh
Und strebt doch neuen Kämpfen zu,
Der Zwist nach außen und nach innen
Läßt uns den Frieden nicht gewinnen.
Frau Sorge herrscht im deutschen Lande
Und ihre Schwester ist die Not,
Sie löst der Ordnung heilige Bande,
Gefeh verachtend und Gebot.
Statt sich verhöht die Hand zu reichen
Belämpfen wüßt sich die Partei,
Das ist ein Wirrwarr ohne gleichen,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihen.
Ein Chaos ist's, die Massen feiern,
Der Streik beherrscht die Politik,
Verwandelt hat der Freistaat Bayern
Sich schon zur Räte-Republik.
Man funkt nach Rußland wahlverwandt:
Wir drücken euch die Bruderhand,
Daß man die ganze Welt beglücke,
Geht auch das Reich dabei in Stücke.
Fürwahr die allgemeine Lage
Hat uns viel Längen eingelegt,
Und unsre Lebensmittelfrage
Bleibt dabei weiter ungelöst.
Drum deutsches Volk in letzter Stunde
Sei stark und treu und hilfsbereit,
Sonst richtest du dich selbst zu Grunde
Und Schrecken bringt die Frühlingszeit.
O möchte doch ein Frühling kommen
Der für die Menschheit Wunder tut,
O würde endlich uns genommen
Der Druck, der auf uns allen ruht.
Daß mit dem Frühling auf der Welt
Die Schaffensfreude Einzug hält,
Denn sie allein nur bringt uns weiter
Zum heißersehnten Ziel!

Ernst Heiter.

Briefkasten.

„Eichenbruch“, Oberlahnstein. Siehe heutige Nr. unter Eitorf.

Gottesdienst-Ordnung in Oberlahnstein.

in der Pfarrkirche zum hl. Martinus.

Grundonnerstag, den 17. April 1919.

Um 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; um 8 Uhr Pfarramt. Während des ganzen Tages bleibt das Allerheiligste zur stillen Andacht ausgesetzt; abends 8 Uhr Andacht.

Karfreitag, den 18. April 1919.

Der Gottesdienst mit Predigt ist um 9 Uhr; die Nachmittagsandacht um 3 Uhr.

Karlsamstag, den 19. April 1919.

Die Weihe des Taufwassers beginnt um 6 Uhr; das Amt ist gegen 7 Uhr; nach demselben wird das geweihte Wasser verbraucht. — Die Auferstehungsfeier ist am Ostermontag um 6 Uhr morgens.

Gottesdienst-Ordnung der evangelischen Gemeinde.

Grundonnerstag: 10 Uhr: Passionsandacht. 8 Uhr abends Trauung in der Kirche.

Karfreitag: 10 Uhr: Gottesdienst mit Beicht und Feier des h. Abendmahls. 1/8 Uhr: Liturgie der Gottesdienst mit Ansprache unter Mitwirkung des Pfarrorgans.

Gottesdienst-Ordnung in Niederlahnstein.

Grundonnerstag, den 17. April 1919.

7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion 8 Uhr Amt. Nach demselben Austeilung des Allerheiligsten zur stillen Andacht. 1/8 Uhr abends Zementationen.

Karfreitag: 8 Uhr Gottesdienst in der Johanniskirche. 1/3 Uhr nachm. bei trockenem Wetter Predigt auf dem Allerheiligenberg, sonst in der Bartholomäuskirche. 1/8 Uhr Zementationen.

Karlsamstag: 6 Uhr beginnen die Weihen, woran sich das Amt anschließt. Nachmittags 6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beicht. An der Kirchenlure wird noch angeschlagen, ob die h. Messe gesungen auf dem Allerheiligenberg am Karfreitag stattfinden kann.

Gottesdienst-Ordnung in Braubach.

Evangelische Kirche.

Grundonnerstag: Vormittags 10 Uhr Predigt und Beichte. Karfreitag: Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Feil Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr Predigt und Beichte. Nachm. 5 Uhr Liturgischer Gottesdienst.

Katholische Kirche.

Grundonnerstag: 8 Uhr Amt. Karfreitag: 9 Uhr Gottesdienst. Karlsamstag: 7 Uhr die hl. Weihen darauf der Gottesdienst. An den 3 Tagen um 7 Uhr Abends Andacht.

Todes- + Unzeige.

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere einzige, innigstgeliebte Herzengute Tochter und Schwester

Elisabeth Hamm

Mitglied der Marianischen Congregation
wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bittet

in tiefer Trauer:

Familie Gustav Hamm.

Niederlahnstein, Graubenz, Solingen, 15. April 1919.

Die Beerdigung findet statt: **Karsfreitag**, den 18. April 1919 nachmittags 4 Uhr. Das Traueramt wird folgenden Dienstag 7 Uhr in der St. Barbarakirche abgehalten.

Von Beileidsbesuchen wolle man gütigst Abstand nehmen.

Bekanntmachung!

Infolge des Arbeiterstreiks im Ruhrgebiet ist die Kohlenzufuhr an die Main-Kraftwerke Aktiengesellschaft, Höchst a. M. so gut wie eingestellt. Um die geringen Vorräte zu strecken, verfüge ich bis auf weiteres, daß sämtliche Kraftabnehmer ihren Strombezug sofort auf die Hälfte einzuschränken haben; desgleichen wird für die Lichtabnehmer größte Sparsamkeit vorgeschrieben. Ich werde den Strombezug jedes einzelnen Abnehmers genau kontrollieren lassen und bei Zuwiderhandlungen treten die Strafbestimmungen sofort in Kraft.]

Der Vertrauensmann des Herrn Reichskommissar
für die Kohlenverteilung **Abt. Elektrizität**
Krippen.

1917er naturreiner Rotwein
wieder eingetroffen
Flasche 1/2 Liter ohne Glas Mk. 9 —
Eltgen, „Restauration z. Bahnhof“.

Tüchtiger erfahrener Gärtner
für sofort gesucht.

Victoria-Brunnen Oberlahnstein.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!
Die neuerdings für Reisen nach Coblenz usw. allein gültigen
Sauf Conduits
sind zu haben in der
Druckerei Franz Schidel, Oberlahnstein.

Transportgenehmigungs-Formulare

sind in unserer Geschäftsstelle zu haben. Bestellung umgehend erbeten, da die Auflage begrenzt ist.

Lahnsteiner Tageblatt.

Unstelliger Junge

kann das Schneiderhandwerk erlernen.
J. Schladt, Schneidermeister,
Wich Werthstraße, St. Goarshausen

Kräftig. Mädchen

nicht unter 16 Jahren als
Einlegerin sofort gesucht
Lahnsteiner Tageblatt.

Eine alleinlebende bessere
evang.

Frau od. Fräulein
kann bei einer Schwester auf dem
Lande wohnen mit od. ohne Pens.
Offerten unt. Nr. 275 an die
Geschäftsstelle dies. Blattes.

Für Sonntagsmittags Jemand
zum Bedienen

gesucht.
Wohnwirtschaft Griebach.

Raucher Achtung!

Rauchtabak

garantiert rein
Mittelschnitt 100 g M. 2 90
Versand nicht unter 1 Pfund.
Wiederverkäufer Rabatt!

Zigarren

in den Preislagen zu
M. 300. — 330. — 350. —
390. — 400. — 420. —
440. — 450. — 480. — 500. —
usw. bis 700. — per 1000.
Versand nicht unter 100 Stück
p. Sorte.

Erich Witte, Kreuznach

Leiterwagen

(eichen) wieder stets auf Lager
zu dem billigsten Preis.
Wilhelm Müller,
Oberlahnstein.

Tüchtig. Mädchen

für Haus und Küche bei
gutem Lohn und guter
Verpflegung sofort gesucht.
Näheres: Hochstraße 12,
Konditorei Wenzel

Gauber. Mädchen

ohne Kinder bei hohem Lohn und
guter Behandlung für kleine
Familie gesucht
Näheres: Hochstraße 31/33.

Dr. Zimmermann'sche
kaufmänn. Privatschule
Inhaber: **Carl Hacke,**
beidseitiger Bücherrevisor
Coblenz

25. Schuljahr.
Handels- u. höhere Handelsschulclassen
für beide Geschlechter;
1. und 1^{te} jährige Dauer.

Praktikerklasse
für reifere Personen, besonders
Militärentlassene
von halbjähriger Dauer.

Beginn des Schuljahres 25. April.
Näheres durch Prospekt. Aus-
kunft im Schulhause
Hohenpöllerstraße 148.

Versteigerung.

In Weisel wird am
Mittwoch, den 23. April,
mittags 2 Uhr im Hause
Neuvorderstraße 146 ein
sehr gut erhaltenes
Halbverdeck
mit kompl. Pferdegeschirr
(zwei Pänner) an den Meist-
bietenden versteigert.

Delikatesse- Essiggurken

wieder eingetroffen bei
Ludwig Kessler Wwe.
gegenüb. der kath. Kirche.

Waffeleisen, Kohlentasten, Emaillewaren

sind neu eingetroffen
Fr. Ernst Geis,
Brühmessenstraße 15.

Anzug-Stoff

farbig und blau,
Gemindenflanell,
Bieber, Druckfatin
und karierten
Baumwollstoff
verkauft

Don. Hoffmann, A.-Lahnstein
Bergstraße 5 I.

Ein fast neuer Doppelspänner- Vorderwagen

billig zu verkaufen
W. Schäfer, Braubach,
Unterlaßelstraße 10.

3000 Mark

auszuleihen.
Gef. Anfr. a. d. Geschäftsstelle

Ein fast neuer Kommunion- Anzug

zu verkaufen.
In erfragen in der Geschäfts-
stelle des Tageblatts.

Jemand zum Säckesticken

gesucht. Melden
Lagerhaus M.-A. Bauern-
verein Niederlahnstein

Möbl. Zimmer

zu vermieten
Wm. Johann Reiländer,
Huttenauerstraße 22.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche zum 1. od.
15. Mai gesucht. Angebote unt.
W. 34 an die Geschäftsstelle.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei der Beerdigung meines nun in
Gott ruhenden unvergesslichen, lieben
Vaters, unseres guten Vaters, Schwieger-
vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers
und Onkels

Peter Killian

sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten
Dank. Ganz besonders danken wir den
Herren Vorgesetzten der Blei- und Silber-
hütte Brachbach, den Kranz und Hl. Messe-
spendern.

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Maria Killian geb. Rurth
nebst Kindern und Angehörigen.
Oberlahnstein, 15. April 1919.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme während der Krankheit, und für die
so zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung
meines nun in Gott ruhenden innigstgeliebten
Vaters, guten Vaters, Bruders, Schwagers
und Onkels

Johann Eimuth

sagen wir hiermit allen, ganz besonders den
liebevollen Kranz- und Hl. Messespendern unsern
tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Oberlahnstein u. Camp, den 16. April 1919.

Marianische Kongregation N. Lahnstein.

Die Mitglieder der Mar. Kongregation N.-Lahnstein we-
den gebeten an dem Begräbnis des verstorbenen Mitgliedes
Fräulein Elisabeth Hamm
am Freitag, den 18. April, nachm. 4 Uhr teilzunehmen.

Zur Kenntnissnahme.

Sämtliche Friseurgeschäfte von Ober-
und Niederlahnstein sind bis zur endgültigen
Regelung der Sonntagsruhe und gesetzlichen
Feiertage vorläufig

bis 12 Uhr mittags

geöffnet.

Haut- und Geschlechtsleidende

frühes Erscheinen. — Schnelle Heilung.

Kriko-Heilung in 18 Stunden. Nervöse Schwäche. Blut-
untersuchung nach Dr. Wasermann. Harnuntersuchungen.

Spezial-Heil-Institut Heinrich Specht.
Telefon 1874 COBLENZ, Burgstr. 6 I. Stock

Sprechstunden: 9-12 von 3-6 u. 8-9 Uhr abends.
Sonntag 9-12 von 2-4.



Möbel!

Alle Sorten Möbel

sowie

Betten und

ganze Schlafzimmer-

Einrichtungen

stets wieder auf Lager

Christian Gottwald

Hochstrasse 37.